



Ein EU-Projekt für verbesserte Interventionen
bei schwerer häuslicher Gewalt



**ABSCHLUSSBERICHT
DES LKA PräV 2**

Einführung

Häusliche Gewalt führt ungebremst häufig zu schweren Verläufen und verursacht bei den Opfern erhebliches physisches und psychisches Leid. Die Gewalt wirkt in der Regel noch lange in Form gesundheitlicher Beeinträchtigungen der Opfer und des nahen Umfelds nach.

Allein in Berlin wurden im Jahr 2021 nahezu 15.000 Fälle häuslicher Gewalt¹ verzeichnet. Insgesamt wird in Deutschland etwa jede vierte Frau in ihrem Leben mindestens einmal Opfer körperlicher oder sexualisierter Gewalt durch ihren (Ex-)Partner². Jede Stunde werden durchschnittlich 13 Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt und alle zweieinhalb Tage stirbt in Deutschland eine Frau daran³.

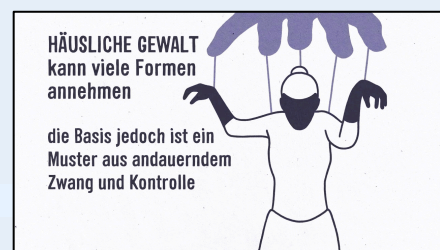
Wichtige Anlaufstellen für die Opfer sind in erster Linie die Polizei, psychosoziale Dienste und die medizinische Versorgung. Daher setzte das EU-Projekt IMPRODOVA auch an genau diesen Stellen an: mit dem Ziel, die Vernetzung der Polizei mit dem psychosozialen und medizinischen Sektor und anderen institutionellen Partnern durch Forschung und Innovation zu stärken und die professionellen Reaktionen auf häusliche Gewalt zu verbessern.

Indem die institutionellen Rahmenbedingungen wirksame und nachhaltige Interventionen bei häuslicher Gewalt begünstigen, werden die professionell Tätigen in ihrer Arbeit –und damit auch die Opfer– effektiv unterstützt.

IMPRODOVA informiert die Öffentlichkeit über ein Erklär-Video, wie weitreichend und gravierend häusliche Gewalt ist, benennt Ursachen und Möglichkeiten, Opfer zu unterstützen.

Das Video ist in vielen Sprachen abrufbar auf der Projekt-Homepage (<https://www.improdova.eu/>).

Ein zweites Video, ebenfalls in vielen Sprachen auf der Projekt-Homepage zu finden, wurde für die Verwendung in Trainings für Ersthelfende entwickelt. Anhand des fiktiven Falls Rita wird illustriert, wie wichtig interorganisationale Zusammenarbeit ist, um Opfer effektiv und nachhaltig zu unterstützen.



Erklär-Video (3 Minuten)



Trainings-Video (12 Minuten)

¹ Quelle: Polizei Berlin

² Quelle: Pressemitteilung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021)

³ Quelle: Bundeskriminalamt. Kriminalistische Auswertung zur Partnerschaftsgewalt aus dem Jahr 2020

Die Projektforschung gliederte sich in 4 Arbeitspakete.

Die ersten beiden Arbeitspakete (WP) untersuchten die Rahmenbedingungen, innerhalb derer die polizeilichen, sozialen und medizinischen Sektoren in den Konsortialländern agieren. Darauf aufbauend wurden Handlungsressourcen für einen effektiveren Umgang mit häuslicher Gewalt im Rahmen des dritten Arbeitspaketes entwickelt und ihre Implementierung dann im vierten WP evaluiert. Insgesamt wurden fünf neue Ansätze entwickelt. Bei diesen handelt es sich um Hinweise zur Datenharmonisierung, ein Modul zur Risikobewertung und Falldokumentation, eine Lernplattform, eine Kommunikationsplattform für interorganisationale Zusammenarbeit sowie ein Instrument zur Strategieentwicklung (siehe unten für Überblicke).

Im Rahmen des Projekts entstanden zwei Handbücher.

Handbuch zum Projekt IMPRODOVA

Das Handbuch *Improving frontline response to domestic violence in Europe* (übersetzt: Verbesserung der Interventionen bei Fällen häuslicher Gewalt in Europa) dokumentiert die Projektergebnisse, indem es zunächst in die europäische Gesetzgebung und Leitlinien einführt und über die nationalen Forschungsergebnisse informiert, einschließlich der Beschreibung bewährter Verfahren und Herausforderungen. Weiterhin werden im Handbuch die im Projekt entwickelten neuen Ansätze beschrieben. Ein Kapitel berichtet zudem über die Entwicklung häuslicher Gewalt während der Covid-19-Pandemie, zwei weitere geben Hinweise darüber, wie interorganisationale Zusammenarbeit effektiv und Trainings gendersensitiv umgesetzt werden können. Im abschließenden „Fahrplan“ werden Lösungsansätze für alle identifizierten Entwicklungsfelder noch einmal gesammelt präsentiert.

Diesen Fahrplan sowie die weiteren mit Quellenangaben versehenen Kapitel über die Projektergebnisse von IMPRODOVA sind in deutscher Übersetzung im Anhang zu finden.

Handbuch zur häuslichen Gewalt in Zeiten des Lockdowns

Die Untersuchung der nationalen Reaktionen und Entwicklungen während der COVID-19-Pandemie wurde mit in das Forschungsvorhaben aufgenommen und wird gesondert publiziert werden. Die unveröffentlichten Vorarbeiten für das Kapitel über die Situation in Deutschland finden sich im Anhang dieses Projektberichts.

Die Innovationsforschung brachte fünf neue Ansätze hervor.

1. Hinweise zur Datenharmonisierung und -zusammenführung (WP3.2)

Ausgangslage. Daten über häusliche Gewalt sind auf europäischer und teils auch nationaler oder regionaler Ebene schwer vergleichbar, da sie nicht systematisch gemäß ähnlicher Definitionen, Quellen oder Zeiträumen etc. erhoben werden.

Ziel. Entscheidungen über Maßnahmen, Ressourcen und (politische) Strategien sollen basierend auf einer homogeneren Datenlage möglich werden. Ein reliableres (europäisches) Monitoring häuslicher Gewalt soll zusätzlich das Phänomenverständnis vertiefen.

Umsetzung. Den Empfehlungen ist eine Zusammenfassung zentraler Hintergrundinformationen vorangestellt, basierend auf den drei für die (europäische) Datenharmonisierung relevantesten Quellen: dem Europäischen Datenrahmen inklusive verschiedener Leitlinien, Projektdaten aus IMPRODOVA sowie Daten aus weiterer Forschung und Literatur. Unter den insgesamt 15 Empfehlungen zur Datenharmonisierung und -konsolidierung finden sich Hinweise auf einen „guten Standard“ bei der Erhebung polizeilicher Daten sowie auch allgemeinere Hinweise zur Datenerhebung bis hin zur Veröffentlichung (s. Tabelle 1).

Tabelle 1: Empfehlungen zum Umgang mit Daten im Kontext häuslicher Gewalt

1	Indikatoren für den polizeilichen Kontext
	Anzahl und Geschlecht (besser noch: zusätzlich auch Geschlechtsidentität) der Opfer und Täter klar voneinander abgegrenzte Beziehungskategorien
	Art und Schwere der Straftaten sowie ihre Anzahl (Wiederholungstat?)
	Art der Gewalt (z.B. körperlich, sexuell, psychisch, wirtschaftlich) bei den Vorfällen, die nicht als Straftat erfasst werden können
	nach Möglichkeit auch Angaben zu Auswirkungen der Gewalt (vermutlich schwierig, sollten daher unbedingt in Viktimisierungs-Erhebungen berücksichtigt werden)
	erfolgte Maßnahmen
	Es sollte überlegt werden, wie die der Polizei gemeldeten Fälle im Strafrechtssystem verfolgt werden können (z.B. durch die Verwendung eindeutiger Kennungen für einzelne Fälle)
2	Allgemeine Hinweise
	Daten aus dem sozialen und medizinischen Sektor sollten gemäß der Definition der Istanbul-Konvention erhoben werden, in anonymer und aggregierter Form, jedoch stets disaggregierbar
	Die Bedürfnisse (v.a. zeitliche Kapazitäten) und Anforderungen (v.a. Datenschutzkenntnisse) an die Praktiker*innen müssen bei der Konzeptualisierung der Datenerfassung berücksichtigt werden
	Die Rückmeldung der Ergebnisse an die "Datenlieferanten" ist essentiell, um individuelles und organisationales Lernen im Umgang mit häuslicher Gewalt zu fördern
	Der Zugang zu anonymisierten Polizei- und Umfragedaten sollte öffentlich sein und auch die Rohdaten für Analysen zur Verfügung gestellt werden
	Ergänzende alternative Erhebungsmethoden (über Polizeidaten, Viktimisierungserhebungen und Daten zentraler Hilfsdienste hinaus) sollten in Betracht gezogen werden, wie z.B. der „Day to Count“ (siehe z.B. https://nnedv.org/about-us/dv-counts-census/)

Quellen. Burman, M., Brooks-Hay, O. & Bradley, L. (2020). *Deliverable report for IMPRODOVA*. (Abschlussbericht Arbeitspaket 3.2).

2. RAIMO - Modul zur Risikobewertung und Falldokumentation (WP3.3 & WP4.3)

Ausgangslage. Die verschiedenen Risikobewertungsinstrumente decken nicht das gesamte Spektrum der Faktoren ab, die ein Risikomanagement umfassen sollte und lässt einige Gruppierungen gefährdeter Personen unberücksichtigt (z.B. Kinder, Migranten, Lebensältere). Zudem mangelt es vielerorts an systematischer, überorganisationaler Falldokumentation und Einblick in das professionelle Verständnis der jeweiligen Risikobewertungen.

Ziel. Sowohl Einsatzkräften als auch Führungspersonal sollen praxisorientierte Informationen zum Lernen und als Datenbank zur Verfügung gestellt werden, sodass Risikobewertungsverfahren und Netzwerkarbeit überarbeitet und effektiver gestaltet werden können.

Umsetzung. Die Entwicklung des Moduls zur Integration der Risikobewertung und Falldokumentation (RAIMO) basierte auf dem aktuellen Stand der Forschung sowie den Erfahrungen und Wahrnehmungen von fast 300 befragten Fachkräften aus dem polizeilichen, sozialen und medizinischen Sektor in den acht Konsortialländern des Projekts. Zwecks Benutzerfreundlichkeit und visueller Klarheit wurde das Modul in WordPress umgesetzt. Der Inhalt ist in einem konventionellen Risikobewertungsprozess organisiert, innerhalb dessen jeder Schritt in jeder Phase (s. Tabelle 2) beschrieben und anhand des Fallbeispiels "Nora", einer Frau mit Migrationshintergrund, die unter Gewalt in der Partnerschaft leidet, demonstriert wird.

Tabelle 2: Empfehlungen zum Umgang mit Daten im Kontext häuslicher Gewalt

1	Identifikation des Risikos
	Zuständigkeiten
	Risikofaktoren inkl. Erläuterung des Hintergrunds und berufsspezifische Hinweise
	Charakteristika von Opfern mit hohem Gefährdungspotential
	Falldokumentation
2	Risikobewertung
	Instrumente zur Risikobewertung
	Risiko-Momente
	Bewertungsprozess
3	Skizzierung der notwendigen Maßnahmen
	Schutzmaßnahmen, getrennt nach professionellem Sektor
4	Weiterverfolgung
	Leitlinien und Vorschläge für Praktiker und Führungskräfte

Projekt-Evaluation. Zu den Befragten zählten Expert*innen und Praktiker*innen aus den folgenden Bereichen: Polizei (N=60), Sozialarbeit (N=11), Medizin (N=2), Justiz und weitere Behörden (N=3) aus Schottland, Finnland, Ungarn und Frankreich. Ihre Evaluation erfolgte mittels verschiedener Methoden (z.B. Fragebögen in Folge von Schulungen, persönliche und Online-Interviews). Generell wurde das Modul als nützlich für die Risikobewertung häuslicher Gewalt bewertet; besonders positiv wurde die Fallstudie hervorgehoben und ein Abschnitt über interorganisationale Zusammenarbeit. Es wurden jedoch auch einige Bedenken hinsichtlich der praktischen Anwendbarkeit geäußert sowie auch in Bezug auf die Länge des Moduls und gleichzeitig das Fehlen spezifischerer Informationen zu einigen Themen. Viele der Evaluationshinweise wurden bereits in der aktuellen Version von RAIMO umgesetzt.

Quellen. Mela, M. & Houtsonen, J. (2021). Domestic violence risk assessment and case documentation. In: *Improving frontline response to domestic violence in Europe* (Hrsg.: Branko, Vogt & Kersten), S. 37-62; Szego, D. & Hera, G. (2021). *Assessment of RAIMO: HIDV Risk Assessment Tools and Case Documentation*. (Abschlussbericht von Arbeitspaket 4.3).

3. Digitale Lernplattform (WP3.4 & 4.4)

Ausgangslage. Zwar lässt sich international ein breites Aus- und Weiterbildungsangebot im Kontext häuslicher Gewalt für Praktiker*innen feststellen, doch steht dies selten niederschwellig und als Selbstlernmaterial zur Verfügung.

Ziel. Um die Reaktionsstrategien interessierter Praktiker*innen zu optimieren und die organisationsübergreifende Zusammenarbeit durch relevantes Fachwissen zu verbessern, sollte eine Schulungsplattform entwickelt und frei zugänglich gemacht werden.

Umsetzung. Die Konsortialpartner stellten die Inhalte für eine allgemeine englische Plattform zur Verfügung; diese wurde zudem als deutscher Pilot übersetzt. Die frei zugängliche Plattform kann entweder als Online-Selbstlerntool oder von Ausbilder*innen als Quelle für Schulungen genutzt werden. Sie verfügt über verschiedene Lernformate (informativer Text, Fallbeispiele, Quizze, Lernvideos, gefilmte Interviews) und Workshop-Material (Informationsblätter, Präsentationen, Workshop-Konzepte). Die Inhalte sind in 7 Module sowie in drei Abschnitte mit Einführungen, Statistik und Trainingsmaterial gegliedert (s. Tabelle 3).

Tabelle 3: Modulares Konzept der Trainingsplattform

Modul 1: Formen und Dynamik	Modul 4: Medizinische Untersuchung und Beweissicherung	Modul 7: Kooperation und Gefährdungsbeurteilung
Modul 2: Indikatoren	Modul 5: Gefährdungsbeurteilung und Sicherheitsvorkehrungen	Einführungen
Modul 3: Kommunikation über Fälle	Modul 6: Europäische Standards und Gesetzgebung	Daten und Statistik
		Trainingsmaterial

Einführungen enthalten die zentralsten Informationen für den polizeilichen, sozialen und medizinischen Sektor. Die Module selbst sind stärker auf die einzelnen Sektoren zugeschnitten. Das Modul zur Risikobewertung entspricht RAIMO (s.o.). Schulungsvideos, die verlinkt sind mit dem Youtube-Kanal des Projekts, fassen die wichtigsten Aspekte der einzelnen Module in einer Dauer von etwa 1-2 Minuten zusammen. Die Plattform ist ein 'lebendiges Tool', dem laufend (über Professorin Pfeleiderer an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster) Änderungen hinzugefügt werden können.

Projekt-Evaluation. Die Plattform wurde im Konsortium in mehreren Feedbackzyklen optimiert und dann durch Fachkräfte verschiedener Professionen (aus dem polizeilichen, sozialen, medizinischen, schulischen Sektor) evaluiert. Dies erfolgte über Online-Fragebögen, Interviews mit Fokusgruppen sowie Vor- und Nachbefragungen bei Kursen (in Finnland, Deutschland, Österreich). Neben der insgesamt sehr positiven Resonanz bezogen sich die Rückmeldung im wesentlichen auf die Struktur und Benutzerfreundlichkeit (Hinzufügen einer Suchfunktion und eines Inhaltsverzeichnisses, Kürzungen und Textlockerung durch Absätze etc.) und darauf, wie wichtig es ist, dass das Material einen stärkeren nationalen Bezug hat. Weiterhin wurde teils mehr Begleitmaterial gewünscht (z.B. Fotos, Fiktions-, und Faktenbeispiele) und teils weitere Themen vorgeschlagen (mehr zur Kommunikation zwischen Polizei und Opfern, zum Umgang mit Tätern oder Kindern, zur Position von Migrant*innen und LGBTQ-Personen als Opfer, über Internetmissbrauch und Cyber-Stalking als Formen von Gewalt etc.). Die Plattform wurde daraufhin noch einmal grundlegend überarbeitet.

Quelle. Pfeleiderer, B. & Juszczak, P. (2021). Development of a training platform on domestic violence. In: *Improving frontline response to domestic violence in Europe* (Hrsg.: Branko, Vogt & Kersten), S. 297-318.

4. Digitale Kommunikations-Plattform für die behördenübergreifende Zusammenarbeit bei der Bewältigung schwerwiegender häuslicher Gewalt (WP3.5 & 4.5)

Ausgangslage. Moderne Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) ist in der Polizeiarbeit längst unverzichtbar. Ihre gemeinsame Nutzung durch Polizei und Externe, insbesondere Behörden, ist ein deutlicher Trend in Europa. IKT-Lösungen für die multiprofessionelle Zusammenarbeit bei häuslicher Gewalt sind jedoch bisher äußerst rar, unter anderem aufgrund der hohen Sicherheitsanforderungen, die ein solches Tool erfüllen muss.

Ziel. Zur Unterstützung der behördenübergreifenden Zusammenarbeit in Fällen häuslicher Gewalt sollte eine IKT-Lösung entwickelt werden. Diese sollte u.a. höchste Sicherheitsanforderungen bezüglich der geteilten Informationen erfüllen, zeitnahe Kommunikation über verschiedene (offene, passwortgeschützte, versteckte) Kanäle ermöglichen, nach festzulegenden, die Sicherheit und den Umgang untereinander betreffenden Regeln moderiert werden sowie Schulungsmaterial bereithalten und Daten speichern können.

Umsetzung. Die Basisarbeit bestand in der Definition sämtlicher Kriterien, die dieses Tool zu erfüllen hat. Die slowenischen Projektpartner haben dann eine dementsprechende nationale Plattform für behördenübergreifende Zusammenarbeit (STASHCAT®-basiert) entwickelt. Diese verwendeten sie in einem Pilotlauf mit aktuellen Fällen häuslicher Gewalt durch Polizei (N=13 Personen) und Vertreter*innen aus dem sozialen Sektor (N=8).

Projekt-Evaluation. Als Vorteil der entwickelten Lösung gilt insbesondere, dass wichtige Hintergrund- und Fallinformationen jederzeit abrufbar sind und somit die Qualität von Beurteilungen und Entscheidungen sowie die Handlungssicherheit und Entscheidungstransparenz erhöhen können. Die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Ersthelfer*innen kann insbesondere bei Hochrisikofällen entscheidend sein, wenn zeitnah („live“) Informationen über Einzelfälle ressourcensparend geteilt, ausgewertet sowie Schutzmaßnahmen und präventive Schritte eingeleitet werden können. Die Einhaltung des Datenschutzes kann hingegen unter Umständen herausfordernd sein sowie ggf. auch der Moderationsaufwand.

Im Rahmen einer quantitativen und qualitativen Online-Befragung beurteilte das Pilot-Team die Plattform positiv. Die Anwendung wurde als sicher, ansprechend und innovativ beschrieben, die Kommunikation als vertrauensvoll, respektvoll und konstruktiv. Auch die Nutzbarkeit von stashcat® für die Risikoeinschätzung häuslicher Gewalt, für die Bereitstellung von Unterstützung, den Opferschutz und für die Zusammenarbeit wurden positiv bewertet.

Quelle. Vogt, C. (2021). A digital communication platform for inter-agency collaboration to manage high-impact domestic abuse: structure and essentials. In: *Improving frontline response to domestic violence in Europe* (Hrsg.: Branko, Vogt & Kersten), S. 279-296.

5. Politische Strategieentwicklung (WP3.1 & WP4.2)

Ausgangslage. Eine Herausforderung bei der Entwicklung politischer Strategien besteht darin, die häufig eher abstrakten Ambitionen und selbst Aktionspläne oder Richtlinien in praktisch umsetzbare Lösungen mit messbaren Wirkungen umzuwandeln.

Ziel. Eine Checkliste soll die strukturierte Planung und Gestaltung der Maßnahmen zur Bekämpfung häuslicher Gewalt unterstützen. Im Planungsprozess soll insbesondere die politische Entscheidungsebene berücksichtigt werden.

Umsetzung. Das Instrument (s. Tabelle 4) basiert auf der Analyse der Datenlage zur Umsetzung von Richtlinien zur Bekämpfung häuslicher Gewalt in den Konsortialländern. Mit Hilfe dieses Instruments kann eine neue Strategie entwickelt werden, indem jeder Aspekt der Liste geprüft und bewertet wird. Ein Begleithandbuch enthält zusätzliche Informationen und Praxisbeispiele zu jedem der acht Abschnitte der Checkliste.

Tabelle 4: Checkliste zur Prüfung der Implementierung von Richtlinien im Kontext häuslicher Gewalt

		<u>Erfüllt</u>	<u>In Arbeit</u>
1	Feedbackmethoden		
1.1	Prüfung von Länderberichten in Bezug auf Einhaltung der Menschenrechtskonvention		
1.2	Systematische Rückmeldung von der Basis an die Spitze		
1.3	Vorhandensein eines vertraulichen Whistleblowing-Mechanismus, intern und extern		
1.4	Systematische Rückmeldung von NGOs		
1.5	Einbezugnahme der Perspektive des Opfers		
2	Indikatoren		
2.1	Indikatoren zur Messung der Prävalenz		
2.2	Indikatoren zur Messung der Anzahl und Verfügbarkeit von Diensten		
2.3	Indikatoren zur Messung verfügbarer Ressourcen		
2.4	Indikatoren zur Messung des menschenrechtsbasierten Ansatzes		
3	Umgang mit Überschneidungen		
3.1	Systematisches und koordiniertes Vorgehen		
3.2	Kenntnis aller Beteiligten über die Berichtszyklen		
3.3	Ausreichende Häufigkeit der Berichtszyklen		
3.4	Gemeinsame Datenbank inkl. früherer Berichte		
4	Überbrückung professioneller Grenzen		
4.1	Behördenübergreifender Ansatz auf strategischer Ebene		
4.2	Behördenübergreifender Ansatz auf Praxisebene		
5	Theorie und Praxis		
5.1	Einfließen von Richtlinien in praktisch anwendbare Werkzeuge		
5.2	Regelmäßige Schulungen zu Richtlinien/Werkzeugen		
5.3	Verpflichtung der Vorgesetzten zur Anwendung der Richtlinien/ Werkzeuge		
5.4	Anwendung bestehender Richtlinien/ Werkzeuge im Einsatz		
6	Spezifische Ressourcen		
6.1	Bereitstellung spezifischer Ressourcen für die Implementierung der Richtlinien		
7	Grad der Umsetzung einer Richtlinie		
7.1	Sicherstellung eines ausreichenden Grades der Umsetzung		
7.2	Gewährleistung der Rückmeldung an die Einsatzkräfte		
8	Definition einer vollständigen Umsetzung		
8.1	Was eine „vollständige Umsetzung“ umfasst, ist in der Richtlinie definiert		

Projekt-Evaluation. Die Evaluation wurde in Österreich, Portugal und Finnland durch Expert*innen (N=8) der für häusliche Gewalt verantwortlichen Politik aus dem polizeilichen, sozialen und medizinischen Sektor durchgeführt. Die Befragten erkannten das Potential des Instruments, Strategieplanung zu unterstützen, an. Es wurde angemerkt, die Verständlichkeit des Instruments sei noch zu verbessern, speziell das Handbuch zu kürzen und präzisieren und neue Inhalte mit aufzunehmen (z.B. Fragen zur Täterarbeit). In Finnland und Portugal wurden zusätzlich Online-Evaluationen durchgeführt (N=23 und N=24). Grundsätzlich wurde das Instrument als nützlich für die Entwicklung eines behördenübergreifenden Ansatzes gegen häusliche Gewalt angesehen, jedoch nur etwa die Hälfte der Befragten erachtete das Instrument als nützlich für die Zuweisung ausreichender Ressourcen. Die Mehrheit sah sich in der Lage, das Instrument zu nutzen. Das Instrument wurde auf Grundlage der Evaluationen überarbeitet.

Quellen. Oktober, M. & Nipuli, S. (2021). Policy development module. In: *Improving front-line response to domestic violence in Europe* (Hrsg.: Branko, Vogt & Kersten). S. 19-36; Oktober, M. & Nipuli, S. (2022). *IMPRODOVA Policy development module assessment report*. (Abschlussbericht Work Package 4.2).

In IMPRODOVA waren 16 Organisationen aus 8 Ländern beteiligt.

Forschungs- und Innovationsarbeit in einem Umfang, wie dem hier akzentuiert dargestellten, lässt sich nur in einem größeren Verbund bewältigen. Dementsprechend setzte sich das europäisch besetzte Konsortium von IMPRODOVA aus zahlreichen Partnern zusammen, zu denen polizeiliche Organisationen, Innenministerien und Forschungseinrichtungen zählten. Zusätzlich bereicherten die Mitglieder des End User Boards das Projekt mit ihrer wertvollen praktischen Expertise.

Übersicht über die beteiligten Länder und Organisationen

Deutschland

Deutsche Hochschule der Polizei (Konsortialleitung)
Polizei Berlin (Zentralstelle für Prävention/LKA Präv 2)
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
European Research Services GmbH

Österreich

Bundesministerium für Inneres
Vienna Centre for Societal Security

Schottland

Police Scotland
University of Glasgow

Finnland

Police University College
The National Institute for Health and Welfare

Frankreich

Centre de Recherche de l'Ecole des Officiers de la Gendarmerie Nationale
Centre National de la Recherche Scientifique

Slowenien

Ministry of Interior, General Police Directorate
University of Maribor

Portugal

Ministry of Internal Affairs

Ungarn

FORESEE Research Group



**IMPRODOVA wird ausführlich dargestellt auf der
Projekt-Homepage: improdova@eu**

Diese Zusammenfassung erfolgte durch Dipl.-Psych. Stefanie Giljohann, Mitarbeiterin im Projekt IMPRODOVA bei der Polizei Berlin (LKA PräV2).
Bei Fragen stehen wir gern zur Verfügung: lkapraev2@polizei.berlin.de.



IMPRODOVA wurde mit Mitteln aus HORIZON 2020, dem Rahmenprogramm der Europäischen Union für Forschung und Innovation, gemäß Förderungsvereinbarung Nr. 787054 finanziert